

X 2022578

Yd  
456

Wahrer Bericht

Von einem  
Gefährlichen

**B**egräbnüß/

Durch welches ein lebendiger Mensch in die Erde ver-  
scharret worden /

Als

Ein Magdeburgischer  
Brunnen - Sauberer

Den 25. Augusti, dieses 1684ten Jahrs / mit dem Schutt eines  
alten einfallenden Brunnen / 17. Ellen hoch bedeckt  
ward /

Aus welchen Er doch /

Durch des ewigen GOTTes sonderbahre Rettung /  
nach verfließung zweyer Nächte / und schier dritte-  
halb Tage / lebendig und unzuquetschet wieder be-  
freyet worden.

Gedruckt im Jahr Christi 1684.



30

29 K



Pf. 71. v. 20.

**D**u lässest mich erfahren viel und grosse  
Angst/ und machest mich wieder leben-  
dig/ und holest mich wieder aus der Tiefe  
der Erden herauf.



**S** ist wahr/ daß das Grab nicht ein geringes beytrage / den Todt dem natürlichen Menschen bitter und wiederlich zu machen. Fürwar wann ein Mensch die Schlangen und Würmer / den unangenehmen Geruch und viel anders / so der Leib im Grabe zuerwarten hat / betrachtet / so düncket ihn dieses alles nicht Freude seyn. Dennoch sind viel Menschen durch verschiedene Fälle genöttiget sich bey Leibes Leben dahin zu machen / wohin die Natur einen scheu hat nach dem Tode gelegt zu werden. Denckwürdig ist was D. Dannhauer in seiner Catechismus-Milch p. 6. pag. 406. von dem weyland gewaltigen Kayser Carl dem Fünfften erzehlet : Denn dieser hochvernünfftige und Christliche Herr / gerieth einsmahls / nicht lange fur seinem sel. Hintrit / auff die gedancken / bey lebendigem Leibe sein Leichbegängnis zuhalten / offenbahrte auch seinen Vorsatz Johanni Regulæ seinem Beicht-Vater / und als derselbe des Kayfers Devotion rühmete that er Verfügung / sein Beginnen aufs ehiste zu bewerckstelligen. Demnach mußte in der Kirchen ein Grab bereitet werden / die Wachs-Kerzen wurden nach Hispanischen brauch angezündet / und eine Todten-Meß von den Priestern mit kläglichen Gesang gehalten / die schwarz bekleidete Diener und Trabanten stunden in der Trauer herrum : Er aber sahe also lebendig und gesund / bey solchem vorgebildeten Leichbegängnis / der seinen wahre bittere Thränen / er hörete seine Leich-Lieder / darin ihm eine Seelige Ewige Ruhe angewünschet worden : Er gab seine Stimme auch selbst dazu / biß er sich zum Meß-Priester gemacht und seine in Händen habende brennende Wachs-Kerze demselben übergeben / seine Augen gen Himmel auffgehoben und gesagt : Herr Gott der du Leben und Todt in deinen Hän-

Den hast/ich bitte dich demüthig/das/gleich wie der Priester diese Kerze von meiner Hand genommen/also wollest du auch meine Seele dir in deine Hände lassen befohlen sein / worauff er sich in seinen schwarzen langen Trauer. Kleide auf die Erde gleich einem Todten gestreckt / da dann der ganze Umstand von neuen bitterlich zu Weinen angefangen. Zwar dieser Herr wolte sich des Todes nur erinnern / doch hat man wohl Exempel/das sich lebendige Leute warhafftig begraben lassen. Zu Neapolis wird ein Leichstein gesehen/auff welchem zu lesen/das Glaphyra Cl. Lusci Tochter/weil Sie nach dem Tode ihres Mannes Gl. Eusti sich an einen andern nicht verhehlichen wollen/und dennoch wegen ihrer schönen Jugend und beglückten haabseligkeiten/ von vielen Freyern nicht können befreuet werden / sie endlich von der hefftigen Liebe gegen ihren verstorbenen Mann genötiget worden/ sich im 16. Jahr ihres alters lebendig zu ihm ins Grab zusencken / auff das sie zum wenigsten im Tode immer bey ihm seyn möchte. Andere sind wieder ihren Willen lebendig in ihr Grab gerissen. Tacitus erzehlet lib. 4. Annal c. 63. das unter der Regierung Tiberii zu Rom ein Amphitheatrum eingangen / als eben sonderliche Schauspiele fürgestellt worden/wodurch 50000. Menschen entweder zu tode gequetschet oder doch hefftigen schaden genommen. In Bergwercken ist dergleichen unfall sonderlich gemein / und erzehlet Herr Benzeslaus Bergman davon in seinem Buche de Tremenda mortis hora part. 1. c. 55. folgende nachdenckliche Begebenheit. Im Jahr Christi 1507. ist Oswald Bartels/ ein Bergman zu Ehrenfriedersdorf/ im Sauerberge verfallen/und unversehens im 1568. Jahre den 20. September noch ganz wieder funden/und von der Knabschaft daselbst Christlicher Weise zur Erden bestattet worden. M. Georgius Raute / Pfarrer desselben Ortes / meldet in der damals über

über ihn gehaltenen Reich-Predigt / folgendes: Dieser Berg-  
man / so vor 61. Jahren verfallen / und man nicht anders den-  
ken können / denn / daß weder Haut noch Haar / Kleider oder  
Gebeine würde von ihm zu finden seyn / den hat man ganz wie-  
der funden in seiner ledern Berg-Kappen / wie man sie zur sel-  
ben Zeit getragen / und unverweseten Kleidern / mit seinem Bru-  
ben-Pfeil / Unschlit. Tasche und Zscherper / etc. und wird diß  
forthin wunderbarlich und ungläublich zu sagen und zu hören  
seyn / zumahl an frömbden Ohren / daß man eine Leiche eines  
Bergmans zur Erden bestätigt / auch dabey eine Reich-Pre-  
digt gethan / der 30. Jahr zuvor gestorben / ehe denn der Predi-  
ger geboren worden. Denn / gedachter Prediger war da-  
mals 31. Jahr alt / und die Leiche war für 61. Jahren befallen.  
Dergleichen Casus hat sich alhie zu Magdeburg / in diesem  
laufenden 1684 Jahre auch zugetragen / an welchen die Güte  
Gottes umb so viel herrlicher erschienen / weil der Befallene  
nicht nur mit unzuquetschten Gliedern davon kommen / son-  
dern auch sein Leben ganz in ihm behalten / und dasselbe / als  
eine Beute / davon bracht.

Die ganze Begebenheit ist kürzlich so beschaffen. Es hatte ein  
Weißgerber / hinter des verstorbenen Herrn Obristen Schmit-  
des Hause / alhie zu Magdeburg wohnend / einen Brunnen sau-  
berer / Dieterich Bertram / und seinen Sohn Rudolf / entbo-  
ten / seinen Brunnen zu bessern. Diese hatten sich auch Mon-  
tags / am 25. Augusti, eingefunden / nud hatte sich der Sohn  
Rudolf würcklich in den Brunnen hinnab gelassen / umb  
dessen Bau und eigentliche Beschaffenheit zu erkunden / und  
so dann / nach Möglichkeit / wieder in einen guten Stand zu  
setzen. Inmassen Er auch angefangen / die Arbeit in Gottes  
Nahmen (wie Er denn ein frommer stiller Mann) würcklich  
anzutreten und Hand anzulegen; Allein / da Er wenige Steine  
geregelt /

gereget / fähret umb 8. Uhr / Vormittags / über vermuthen / die  
unterste Erde an einzuschleffen / da Er zwar nicht ermangelt /  
die Obenstehenden umb Hülffe anzusprechen / und an sie zu be-  
gehren / daß sie Ihn eiligst durch das Seil aufwinden möch-  
ten / aber vergebens / indem die Erde immer nach und nach fer-  
ner seinen Leib umbfassen / bis sie in kurzer Frist über sein  
Haupt zusammen gangen / und Ihm aus dem Gesichte aller  
Menschen entzogen. Wie Er nun / besagter massen / bis über  
Haupt mit Erde theils umgeben / theils bedeckt gewesen / ist  
mit einem jähen Fall die übrige annoch stehende Erde und  
Steine nachgangen / und hat männiglich nicht nur eine Er-  
tödtung des Leibes / sondern auch eine gänzlichliche Zerquetzung  
des verdeckten Körpers vermuthen müssen. Angesehen Er  
nunmehr nicht nur 17. Ellen hoch Erde / samt allen Steinen /  
damit der Brunn ausgemauert / auf Ihm liegen hatte / sondern  
auch mit diesem allen durch einen stürzenden Niederschuß ü-  
berfallen war. Doch war bey Gott möglich / was bey den Men-  
schen unmöglich schine / un̄ war er der schweren Last und harte  
Einfalles ungeachtet / durch die Rechte des HERRN / unverseh-  
ret und beym Leben erhalten worden. Zwar machten Ihm  
die Steine / so an seinem Leibe lagen / sehr empfindliche Schmer-  
zen. Denn / weil Er mit der rechten Seiten des Leibes an die  
verrückte und ungleiche Maur des Brunnen gepresset war /  
an dem übrigen Leibe aber / verschiedener Orten / grosse Steine  
waren zu liegen kommen / als empfand Er aller Orten grosse  
Wehtage. Wobey Ihm doch wohl zu statten kam / daß Er /  
worüber man sich verwundern muß / den Leib ausdehnen / und  
seinem duncken nach / einer quer Hand breit in die Höhe treiben  
kunte / welches er so ofte ins werck gerichtet / als die Schmerzen  
von den drückenden Steinen gar zu unerträglich werden wol-  
len / damit die Last neue Orter des Leibes berühret / welche  
dieselbe

dieselbe anfangs leichter ertragen können. Ohne welche Redung Ihm die Passiones viel heftigere Uugelegenheit würden zugezogen haben. Im übrigen ist seine Arbeit in einem zwiefachen Geschrey bestanden/welches Er wechselsweise bald zu Gott/bald zu den Menschen gerichtet. Zu Gott/wenn Er dem in einem eiferigen Gebet seine Noht geklaget/Ihm seine arme geängstete Seele in seine heilige Hände befohlen/sein bekümmertes und so tief begrabenes Leben fürgestellt/umb Rettung/umb Hülffe und kräftigen Beystand geseuffzet. Zu den Menschen aber/wann Er sie mit erhabener Stimme fleissig zu arbeiten angemuntert/ und sie umb schleunige Hülffe beweglich ersuchet. Wie wol dieses Letztere umbsonst war/weil die Arbeitenden davon den geringsten Laut nicht vernehmen können/welches der Elende ihm dennoch feste eingebildet/ und gewiß geglaubet/ umb so viel mehr/ weil Er selbst unten in der Erde wol vernommen/ was draussen fürgenommen worden. Nicht zwar/das Er der Menschen Rede vernehmen oder ihre Stimme hören können/doch so/das Er das Geprassel der fürbey fahrenden Wagen deutlich vernommen/auch derer/ zu seiner Rettung/ arbeitenden Leute hacken und graben/ zu seinem Trost/sonderlich gehöret. Daben Er auch die Abwechselung des Tages und der Nacht Ihm wol eingebildet/denn/wann Er mit grosser Betrübniß gemercket/das die Arbeiter Feyerabend machten/hat Er leicht gedacht/das Er allein gelassen/in betrübter Einsamkeit eine elende Nacht würde zu halten haben. Wann Er hergegen die Wagen bey anbrechenden Tage wieder rasseln hören/machte Ihm das erfreuliche Hoffnung/das die Arbeiter sich nun wieder einfinden/ und Ihn zu erledigen/mit frischen Kräfften würden bemühet seyn. Und dieses alles dauerte bis an den Abend des Dienstages/ und also etwa 36. Stunden/ da merckte Er abermahl/das die Arbeiter

Arbeiter begunten stille / und durch die Nacht an ihrer Emb-  
sigkeit gehindert zu werden. Weil Er nun einen merckli-  
chen Abgang seiner Kräfte spürete / und das Ungemach in  
die Länge auszudauern sich unvermögend befand / erhüb Er  
seine Stimme nach engerer Möglichkeit / und ermahnete sei-  
ne Befreyer mit den beweglichsten Worten / sie wolten seine  
grosse Noht / darinn Er steckte / ihnen jammern lassen / und  
nicht aufhören zu arbeiten. Dieses trieb Er so lange und hef-  
tig / bis Er heiser und wund im Halse drüber ward. Nun  
hätte der gute Mann dieser Mühe nicht nötig gehabt / vielwe-  
niger würde sein Ruffen vergebens gewesen seyn / wo man et-  
was davon vernehmen können / oder sonst einige Hofnung des  
Lebens für Menschlichen Augen übrig gewesen. Weil aber  
beydes nicht zu spüre / so ward auch ditzmal die Arbeit aufgeho-  
ben. Und hie waren nun die Kräfte seines Leibes und das Ver-  
mögen seines Lebens so weit erschöpft / daß Er ohnvermerck  
in einen tieffen Schlaf gerieth / und ferner umb seine grosse  
Noht / und wie Ihm geschehe / nichts wüßte / inmassen Er fürs  
derhin weder das Krauschen der fürbey fahrenden Wagen /  
noch das Getöse der wiederkommenden Arbeiter vernommen /  
sondern in dieser Unempfindlichkeit die Nacht und den halben  
Tag durch blieb / bis man Mittwochs / den 27. Augusti um 10.  
Uhr Vormittags / mit Ausräumung des Schuttes an ihn  
kommen / da man Ihn den in beschriebenen Zustande antreffen /  
in welchen Er auch unermuntert verharret / bis Er an die  
Brust loß gearbeitet / da Er nach genießung einiges Schröck-  
Wassers zwar anfang wieder in etwas zu Ihm selbst zu kom-  
men / und froh ward / Leute wieder zu sehen / doch so / daß Er sich  
nicht eigentlich besann / wie Er dahin kommen / oder was es  
bedeute / daß die Erde so hoch aus den Brunnen hinnaus  
gearbeitet würde / worauf Er Glocke II / da Er völlig loß  
gemacht /



gemacht / endlich lebendig wieder aus den Brunnen herauf  
bracht.

So ward nun zwar dieser Lebendig-Begrabene aus sei-  
nem Kerker herfür gezogen / allein / weil alle Leiber in ihren  
Gräbern verwesen / hatte auch dieser seinen Theil davon em-  
pfunden müssen. Denn die örter des Leibes / welche von den  
anliegenden Steinen waren gedrückt worden / hatten eine koh-  
len-schwarze Farbe angenommen / und ängsteten den abge-  
matteten Mann mit heftigen Schmerzen. Der rechte Arm  
war der natürlichen Bewegung beraubt / und contribuirt  
doch ein Grosses / zu Vermehrung der Wehstage. Bis / durch  
Gottes Gnade / die inn- und äusserlich gebrauchten Mittel so  
wohl angeschlagen / daß alles Ungemach gehoben worden.  
Dabey doch alles von den Steinen gedrückte Fleisch verfaulet  
und ausgefallen / der gestalt / daß Er am Elbhogen des rechten  
Arms eine Wunde / zwey auf der linken Hüfte / und so viel an  
der rechten Seiten bekommen. Die Füsse hatten dabey auch  
merckliches Antheil / denn der Lincke nicht nur gar erstarrt /  
sondern auch samt dem Rechten Schaden genommen. Ge-  
stalt der Rechte an drey örten ausgefallen / als in der  
Wade / auf dem Spanne / und am inwendigen Knöchel. Im-  
gleichen bekam das lincke Knie eine grosse Wunde / und war  
die / so unten an dem Fußstapfen / zwischen dem Knöchel und  
Ballen einfiel / nicht geringer / doch war das Gebein alles un-  
versehrt / und keins zerbrochen / ja / die Wunden selbst / kamen  
bald aussér Gefahr. Merckwürdig ist hierbey / daß die hoch-  
schwangere Frau niemals an dem Leben ihres befallenen  
Mannes gezweifelt / sondern alles Einwendens ohngeachtet /  
drauf bestanden / daß Er den noch lebete / in welcher Meinung  
Sie auch durch verschiedene Träume gestärcket worden / wel-  
che zwar vielleicht von der starcken Impression können her  
gerüh-

( o )

gerüh-

gerühret seyn / doch alle auf das unversehrte Leben des Mannes gezelet. Wir erkennen hie billich die wunderliche Güte Gottes/welcher auch des folgenden Donnerstages öffentlich/ in der Versammlung der Heiligen/für eine so wunderbare Rettung gedancket. Sie siehet man/das wir einen Gott haben/ der da hilft / und einen HERRN/ HERRN/ der vom Tode erretet. Ohne Gottes Schutz were ein Stein unter so vielen genung gewesen / diesen zu tödten / aber / unter dem Flügeln des Höchsten stund Er sicher/da Ihn so viel über siehien! Ein viertheil Stunde were Zeit genung gewesen / das Er drin ersticket/ aber so hat Er in 50. Stunden keinen Schaden nehmen müssen. Wahr ist/was der Mann **SOZES LUTHERUS** sagt: Wann Gott mein Fuhrman ist/ wird mein Karrn nicht umschneissen. Gott ist unser Zuversicht und Stärke / eine Hülffe in den grossen Nöhten / die uns treffen haben. Darum fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt unterginge / und die Berge mitten ins Meer säncken. Er lasse uns seine Macht erkennen/lehre uns seine Güte rühmen/und helffe uns seiner Wahrheit in Christo gläubig vertrauen/so wird uns kein Fall stürzen / wie groß er ist.

E N D E.



te  
te  
b/  
et.  
n/  
et.  
ze  
es  
er.  
et/  
is  
is  
rn  
ro  
n.  
er.  
ng  
ffe



QKyd 456

1017

2017



Q. H. 137, 6.

**D**urch welches

Den 25. Augusti, da  
alten einfal

Durch des erwi  
nach verfließt  
halb Tage

Sed

Yd  
456

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(8AALE)

